

Rath: „Si in indulgentiarum discussione, quam in sua dioecesi instituit Episcopus, aliquas repererit, quae dubiae fidei sibi videantur, non negligat easdem recensere in relatione status suae ecclesiae, una cum rationibus et argumentis, quibus in eam sententiam circa illas adducitur: quod cum ipse praestiterit, onus erit Congregationis Concilii hujusce rei notionem remittere ad alteram Congregationem Indulgentiarum Quoties autem examine facto hujusmodi delatas indulgentias apocryphas declarari contigerit, si rogetur Pontifex, ut indulgentiis apocryphis veras canonicasque indulgentias subrogare velit, et (uti sperandum est) consonum votis rescriptum obtineatur; non solum hac ratione incommodis omnibus cumulate consultum erit, sed insuper fideli populo spiritualis veraeque laetitiae occasio exhibebitur.“ Ein anderer ähnlicher Rath findet sich bei P. Theodor. a. Sp. S. (de Indulg. II, 241).

Für alle andern, Priester wie Laien, gilt die folgende Warnung der Raccolta (S. XXX.): „Die Gläubigen werden gemahnt, recht vorsichtig zu sein und nicht leicht solchen Zetteln, Büchlein mit Gebeten u. s. w. Glauben zu schenken, die mit Ablässen sollen bereichert worden sein; dieselben werden mit großer Leichtfertigkeit gedruckt und mit noch größerem Eifer verbreitet: man sehe vielmehr wohl zu, ob diese Drucksachen mit der Approbation der heiligen Ablass-Congregation versehen sind, wie solches im Artikel 12, § 3 der auf die Regeln des Index folgenden Decrete vorgeschrieben ist.“ Nur beachte man, daß jetzt, nach der Erklärung der heiligen Ablass-Congregation selbst (v. 22. Jan. 1858: Decr. auth. n. 383), in manchen Fällen auch die bischöfliche Druckerlaubnis genügt, wie gleichfalls oben S. 396 erklärt ist.

Uebrigens ist es gegenwärtig, nach Veröffentlichung der bekannten officiellen oder authentischen Sammlungen (s. „die Ablässe“ S. 92 ff.) beieitem leichter als früher, sich auf diesem Gebiete zurechtzufinden und Klarheit zu verschaffen.

Hier sei schließlich bemerkt, daß man vielfach auf Primizbildern und ähnlichen gedruckten Zetteln falsche Ablass-Angaben findet. Solche Fehler könnten doch leicht vermieden werden, wenn alle dergleichen Drucksachen, wie es Vorschrift ist, vorher den geistlichen Obern zur Einsicht und Approbation vorgelegt würden. Man glaube also nicht leicht solchen Zetteln auf ihre einfache Behauptung hin, zumal wenn der Verfasser ganz unbekannt ist und nicht einmal das Datum der Ablass-Verleihung oder der Name des Papstes oder Bischofes angegeben ist, von dem sie herrühren soll.

Literatur.

A) Neue Werke.

1) Geschichte der Philosophie zur Zeit der Kirchenväter.

Von Dr. Albert Stöckl, Professor der Philosophie an der bischöflichen Akademie in Eichstätt. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim. 1891. gr. 8°. 435 S. Preis M. 6.40 = fl. 3.84.

„Die Entwicklung der christlichen Philosophie zur Zeit der Kirchenväter bietet für denjenigen, welcher den Einfluss des Christenthums auf das geistige Leben der Menschheit kennen will, ein hervorragendes Interesse“: so schreibt mit Recht der rühmlichst bekannte Eichstätter Professor Stöckl in dem Vorwort zu dem vorliegenden Buche. Gewiß bildet in diesem Sinne

die Geschichte der christlichen Philosophie zur Zeit der Kirchenväter schon durch sich selbst eine Apologie des Christenthums und es muß schon aus diesem Grunde Stöckls neueste Schrift mit Freude und Dankbarkeit begrüßt werden. Sodann stützt sich aber im wesentlichen die scholastische beziehungsweise thomistische Philosophie auf die patristische Philosophie und es vernag darum dem von Leo XIII. so sehr empfohlenen Studium der ersteren nur dann im richtigen Maße entsprochen zu werden, wenn auch die letztere in gehöriger Weise untersucht und erkannt worden ist.

In der Lösung der gestellten Aufgabe wird nun zuerst in einer Einleitung eine allgemeine Charakteristik der „christlichen Philosophie“ gegeben und alsdann ein Blick auf die heidnische Philosophie dieser Zeit in ihrem Kampfe gegen das Christenthum geworfen. Die Geschichte der patristischen Philosophie selbst wird aber nach drei Perioden vorgeführt, wovon die erste die Entstehung und allmähliche Ausbildung der patristischen Philosophie in den ersten drei christlichen Jahrhunderten umfaßt, die zweite sich mit der Blütezeit derselben im 4. und 5. Jahrhundert nach Christi befaßt und die dritte den Ausgang der patristischen Philosophie vom 5. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr. zur Darstellung bringt. Dabei werden bei den ersten beiden Perioden vor allem die Häresien dieser Zeit vorgeführt und weiterhin insbesondere die philosophische Lehrdoctrin jener Väter und Kirchenschriftsteller dargelegt, welche den Kampf gegen jene Häresien führten, während bei der dritten Periode der Schilderung der diesbezüglichen Schriftsteller eine allgemeine Zeitcharakteristik vorausgeschickt wird. Mit einer kurzen Uebersicht in die mit Karl d. Gr. beginnende Zeit des Mittelalters und mit einer gedrängten Werthschätzung der patristischen Philosophie, wird endlich das Ganze abgeschlossen.

Die Darstellung ist eine durchaus objective und läßt der Verfasser die Väter und Kirchenschriftsteller möglichst selbst sprechen. Um die Gründlichkeit noch mehr ersichtlich zu machen, hätten wohl noch mehr Citate angeführt werden können. Eine besondere Sorgfalt erscheint gewidmet der namentlich durch Clemens von Alexandrien und Origenes vertretenen Alexandrinischen Schule, dem ersten lateinischen Kirchenschriftsteller Tertullian und vor allem der Leuchte der patristischen Philosophie, dem hl. Augustin. In der dritten Periode werden die philosophischen Schriftsteller, sowie sie im Oriente und Occidente sich geltend machten, recht bündig und klar vorgeführt. Ueberhaupt ist klare und durchsichtige Schreibweise ein Hauptvorzug von Stöckls Schriften, die denselben eine allgemein günstige Aufnahme sichern, und so können wir denn auch diese neueste Arbeit des verdienstvollen Verfassers sowohl ob dieses formellen Vorzuges als auch ob ihrer schon hervorgehobenen sachlichen Bedeutung nur bestens empfehlen.

Prag.

Universitäts-Professor Dr. Josef Sprinzel.

- 2) **Die Bücher des Neuen Testaments**, erklärt von Dr. Moys Schaefer, ordentlichen Professor der Theologie an der k. Akademie zu Münster i. W. Erster Band: „Die Briefe Pauli an die Thessalonicher und an die Galater. gr. 8°. VIII und 363 S. Preis M. 5.50 = fl. 3.30. Druck und Verlag der Aschendorff'schen Buchhandlung in Münster. 1890.

Leider hat eine zweckthunliche Besprechung des vorliegenden Werkes sich unliebsam verzögert. Recensent wollte nämlich dasselbe für exegetische Vorlesungen früher selbst praktisch verwerten, um sich ein Urtheil betreffs der Brauchbarkeit zu bilden, wenngleich der Name des Auctors schon von vornherein die Bürgschaft für